

PRESSEAUSSENDUNG

SPERRFRIST BIS 26-11-2012, 12:00 Uhr

Neue wiiv-Prognose für Mittel-, Ost- und Südosteuropa, 2012-2014: Eurokrise und Sparpakete verursachen Rezession in mehreren Ländern

Zu geringe Exporte und eine gedämpfte Binnennachfrage werden heuer in mehreren Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOEL) zur Rezession führen. Slowenien, die Tschechische Republik, Ungarn, und fast alle Westbalkanländer werden von der Rezession betroffen sein. Auch für die übrigen MOEL wurden die wiiv-Prognosen generell nach unten revidiert. Für das kommende Jahr wird für alle Länder der Region (mit Ausnahme Sloweniens) eine Rückkehr zu positivem Wachstum erwartet, das sich 2014 noch etwas beschleunigen sollte – unter der Voraussetzung, dass es zu keinen größeren Schocks kommt und sich die Konjunktur in der Eurozone erholt. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse der aktualisierten mittelfristigen Prognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiv).

Das wiiv hat soeben auch sein jährliches Taschenbuch veröffentlicht. Es enthält vergleichbare Wirtschaftsdaten für 18 Länder der Region.

Die Rezession in der Eurozone stellte sich als tiefer heraus als ursprünglich erwartet, mit nachteiligen Folgen auch für das Wirtschaftswachstum in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas (MOEL). Deren Exporte, die in den beiden vorangegangenen Jahren stark gestiegen waren und das BIP-Wachstum angetrieben hatten, kamen 2012 fast zum Stillstand und verzeichneten bestenfalls einstellige Wachstumsraten. Jene Länder, die überdurchschnittlich gut abschnitten, sind entweder Energieproduzenten, die vom hohen Ölpreis profitieren (Russland und Kasachstan), oder (relativ) weniger abhängig von der Eurozone, wie die baltischen Staaten und die Slowakei.

Gleichzeitig bleibt die Binnennachfrage in den meisten Ländern der Region sehr schwach; die bestehenden Unwägbarkeiten wirken sich nachteilig auf das Kaufverhalten der Haushalte und die Investitionstätigkeit der Unternehmen aus. Der Entschuldungsprozess der Banken (ganz zu schweigen von echten Banken Krisen wie in Slowenien) führt zu einer Kreditklemme, welche die heimische Nachfrage noch weiter dämpft; in manchen Fällen (z.B. Polen, Tschechische Republik) ist die schwache Kreditentwicklung auch Ausdruck einer zu geringen Nachfrage aufgrund steigender Unsicherheiten. Wieder sind die Ausnahmen zu dieser Entwicklung an den „Rändern“ der Region zu finden: in Russland und Kasachstan steigt die Kreditvergabe an Haushalte und Unternehmen, während in den baltischen Staaten und der Ukraine sich der private Verbrauch dank rückläufiger Arbeitslosigkeit und steigender Löhne erholt.

Andere Unterschiede in der Entwicklung der Binnennachfrage sind vor allem auf die Fiskalpolitik der einzelnen Länder zurückzuführen. In Bulgarien und Rumänien stützt der vorwahlbedingte

Anstieg der Einkommen und öffentlichen Investitionen die heimische Nachfrage. Die **meisten anderen Länder der Region durchlaufen zur Zeit jedoch Budgetkonsolidierungsprogramme**. Diese sind z.B. in Ungarn und Serbien angesichts der hohen Verschuldung völlig gerechtfertigt. In vielen anderen Fällen stellen die Sparpakete eine Reaktion auf die Schwierigkeiten der Regierungen dar, Kredite aufzunehmen, sowie auf die hohen Zinsen auf Staatsanleihen. In Polen und der Tschechischen Republik dagegen ist die übertriebene Austeritätspolitik weniger plausibel.

Die Aussichten für 2013-2014 sind etwas ermutigender – unter der Voraussetzung einer positiven Entwicklung des externen Umfelds. **Das wiiw erwartet für 2013 in allen Ländern der Region (mit Ausnahme Sloweniens) eine wirtschaftliche Erholung bzw. Beschleunigung des Wachstums**. Für 2014 ist eine weitere Besserung in Aussicht, allerdings nur unter der Bedingung eines Aufschwungs der globalen Wirtschaft im Allgemeinen und der Eurozone im Besonderen. Die neuen EU-Mitgliedstaaten mit ihrem relativ starken exportorientierten Industriesektor sollten in der Lage sein, eine Erholung der Eurozone in vollem Umfang zu nutzen. Dies gilt jedoch weniger für die Westbalkanländer, deren industrielle Basis deutlich schwächer ist. Im Fall der rohstoffexportierenden GUS-Länder schließlich wird die Entwicklung der Energie- und Metallpreise entscheidend sein. Selbst im optimistischsten Szenario werden die Länder der gesamten Region allerdings nicht die Wachstumsraten erreichen können, die im Zeitraum vor der Krise verzeichnet wurden. Trotz erneuter Einkommenskonvergenz wird ihr Wachstumstempo nicht ausreichen, um eine deutliche Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt zu bewirken – mit der möglichen Ausnahme der baltischen Staaten sowie Bulgariens und Rumäniens, die von der Abwanderung ins Ausland „profitieren“ könnten.

wiiw, 26. November 2012

Für Rückfragen:

Vasily Astrov, Tel. 533 66 10 – 30

E-Mail: astrov@wiiw.ac.at

Peter Havlik, Tel. 533 66 10 – 15

E-Mail: havlik@wiiw.ac.at

Nächste reguläre Prognose: März 2013

wiiw Handbook of Statistics 2012

Informationen und Bestellung auf der Website des wiiw:

<http://www.wiiw.ac.at/?action=publ&id=series&value=12>

enthält ein umfangreiches Datenset von makroökonomischen und strukturellen Daten für 18 MOEL. Verfügbar als Excel (CD-ROM) oder in Hardcopy.

Wirtschaftslage in den Reformländern 2010-2011 und wiiv-Prognose 2012-2014

	Brutto-Inlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					Veränderung gegen das Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP					
	2010	2011	2012	2013	2014	2010	2011	2012	2013	2014	2010	2011	2012	2013	2014	2010	2011	2012	2013	2014	
	Prognose					Prognose					Prognose					Prognose					
NMS-10																					
Bulgarien	0,4	1,7	0,7	1,5	2	3,0	3,4	2,5	3	3	10,2	11,2	12	11	10	-1,5	0,3	-2,0	-2,9	-3,4	
Tschechische Republik	2,5	1,9	-1,2	0,8	2	1,2	2,2	3,2	2	2	7,3	6,7	7,2	7	7	-3,9	-2,9	-1,5	-2,0	-2,1	
Estland	3,3	8,3	2,1	2,9	3,9	2,7	5,1	4,0	4,0	4	16,9	12,5	10,5	9,5	9	2,9	2,1	-2,1	-3,3	-4,6	
Ungarn	1,3	1,6	-1,3	0,5	2	4,7	3,9	5,7	5	4	11,2	10,9	10,9	10,7	10,5	1,1	0,9	1,2	1,0	1,0	
Lettland	-0,9	5,5	3,7	3,3	3,8	-1,2	4,2	2,3	2,8	3,5	18,7	15,4	15,5	14,5	13,5	2,9	-2,1	-2,6	-2,9	-3,3	
Litauen	1,5	5,9	2,7	3,4	4	1,2	4,1	3,2	3,5	3,5	17,8	15,4	13,0	12,5	11,5	0,1	-3,7	-2,5	-3,2	-3,2	
Polen	3,9	4,3	2,3	2,1	2,6	2,7	3,9	4,0	2,8	2,5	9,6	9,7	10,2	10,2	10,2	-5,1	-4,9	-4,0	-4,4	-4,3	
Rumänien	-1,6	2,5	1,0	1,5	3	6,1	5,8	3,5	4,5	4	7,3	7,4	7,3	7	7	-4,4	-4,4	-3,9	-4,5	-5,1	
Slowakei	4,2	3,3	2,8	2	3	0,7	4,1	3,5	3	3	14,4	13,5	13,5	13,5	13	-3,7	0,1	1,5	1,0	0,7	
Slowenien	1,2	0,6	-2,0	-1,5	0,5	2,1	2,1	2,5	2	2	7,3	8,2	8,8	9	9	-0,6	0,0	1,1	1,1	0,8	
<i>NMS-10¹⁾</i>	2,1	3,2	1,1	1,6	2,5	3,0	4,0	3,8	3,2	3,0	9,9	9,6	9,8	9,6	9,4	-3,3	-2,9	-2,3	-2,8	-3,0	
<i>EA-17²⁾</i>	2,0	1,4	-0,4	0,1	1,4	1,6	2,7	2,5	1,8	1,6	10,1	10,1	11,3	11,8	11,7	0,5	0,5	1,1	1,5	1,6	
<i>EU-27²⁾</i>	2,1	1,6	-0,3	0,4	1,6	2,1	3,1	2,7	2,0	1,8	9,7	9,7	10,5	10,9	10,7	-0,2	0,2	0,4	0,9	1,1	
Kandidatenländer¹⁾																					
Kroatien	-1,4	0,0	-1,8	1	2	1,1	2,3	2,5	2,4	2	11,8	13,5	15,5	16	15,5	-1,1	-1,0	-0,7	-1,1	-1,2	
Mazedonien	2,9	2,9	-0,6	1	1,7	1,6	3,9	3	3	3	32,0	31,4	31	31	31	-2,0	-3,0	-5,8	-5,0	-4,8	
Montenegro	2,5	3,2	-1	1	2	0,5	3,1	3	3	3	19,6	19,7	20	20	19	-22,9	-17,7	-21,2	-23,5	-22,2	
Potentielle Kandidatenländer¹⁾																					
Albanien	3,8	3,1	1,5	2,8	3,3	3,6	3,4	1,5	4	4	13,7	14,0	15	14	13	-11,5	-12,1	-11,5	-14,1	-15,0	
Bosnien und Herzegowina	0,7	1,3	-0,7	0,8	2	2,1	3,7	2	2	2	27,2	27,6	28	28	28	-5,7	-8,8	-9,1	-8,9	-8,5	
Serbien	1,0	1,6	-1,5	1	2	6,8	11,0	7	6	5	19,2	23,0	27	28	28	-7,4	-9,0	-11,0	-11,0	-11,0	
Kasachstan	7,3	7,5	5	5	6	7,1	8,3	5,5	7	6	5,8	5,4	5,2	5	5	1,2	7,2	7,8	6,4	7,6	
Russland	4,3	4,3	3,6	3,8	4,2	6,9	8,5	6	5	5	7,5	6,6	6,5	6,7	6,7	4,8	5,3	3,9	3,0	2,2	
Ukraine	4,1	5,2	1	3	4	9,4	8,0	0,5	4,5	5	8,1	7,9	7,9	7,7	7,5	-2,2	-6,2	-7,1	-5,3	-6,6	

Bemerkung: LFS: Labour-Force-Konzept. NMS: Neue EU-Mitgliedsstaaten.

1) wiiv-Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region.

Quelle: wiiv (November 2012); Eurostat. Prognosen: wiiv und Europäische Kommission (Autumn Report, November 2012) für EU und Eurozone.